

Lautarchiv

Zur Geschichte des Lautarchivs

Bereits seit 1904 verfolgte Wilhelm Doegen den Plan, ein Stimm-
museum der Völker zu schaffen. In Verbindung mit Prof. Brandl
(Anglist, Berliner Universität) machte er in seinem Auftrage in Eng-
land Lautaufnahmen englischer Dialekte, nachdem Doegen bereits 1900
nach seinen phonetischen Studien in Oxford Beziehungen mit englischen
Gelehrten, insbesondere mit Prof. Sweet (Oxford), angebahnt hatte.
Am 27. Februar 1914 reichte Doegen einen Antrag ein an das *Preuss.*
Kultusministerium: „Vorschläge für die Errichtung eines Stimm-
museums in Berlin“.

Ende 1915 wurde auf Anregung von Wilhelm Doegen vom *preussischen*
Kultusministerium eine Kgl. Preuss. Phonographische Kommission ernannt
mit der Aufgabe, die Sprachen, die Musik und die Klänge der in den
deutschen Kriegsgefangenenlagern weilenden Völker systematisch auf
Phono Lautplatten in Verbindung mit den dazugehörigen Texten festzulegen.
Als Fachmänner und Kommissionsmitglieder fungierten: Musik: Prof.
Stumpf; Orientalische Sprachen: Prof. Sachau; Englische Sprache: Prof.
Brandl; Vergleichende Sprachen: Prof. Wilhelm Schulze; Romanische
Sprachen: Prof. Morf; Indische und mongolische Sprachen: Prof. Lüders;
Afrikanische Sprachen: Prof. Meinhoff; Völkerkunde: Prof. von Luschan;
Lautaufnahmen: Wilhelm Doegen. Vorsitzender der Kommission: Prof.
Stumpf; Kommissar und Geschäftsführer, zu gleicher Zeit mit der prak-
tischen Organisation und Durchführung der Aufnahmen in den Gefangen-
lagern betraut: Wilhelm Doegen.

Gleichzeitig wurde auf Vorschlag von Wilhelm Doegen mit der *Kräftigen*
Unterstützung des ersten Generaldirektors der Staatsbibliothek *Exc.* von
Harnack das Autophonarchiv begonnen. Das Autophonarchiv verfolgte den
Zweck, lebendige Lauturkunden (Stimmportraits) *(aus Politik, Wissen-*
schaft, Kunst, Technik, Industrie und Handel aus) der Zeitgeschichte
zu schaffen.

Bis 1918 wurden aus der Zeitgeschichte des ersten Weltkrieges die Sprachen, die Musik und die Klänge von über 250 Völkern der Erde auf 1650 Phonos festgehalten.

Zu Beginn der Revolution 1918 übertrag das Preuss. Kultusministerium Doegen die fachmännische Leitung und Verwaltung des gesamten Lautmaterials. Exc. von Harnack stellte die bestverfügbaren Räume in der Staatsbibliothek zur Verfügung. Am 1. April 1920 wurde der Preuss. Staatsbibliothek Berlin das so gewonnene gesamte Lautmaterial als Lautabteilung angegliedert und Doegen zum Direktor der Lautabteilung berufen. Auf Antrag Doegens wurde der Lautabteilung eine wissenschaftliche Lautkommission zur Seite gestellt. Da Doegen selbstverständlich die ^{zahlreichen} vielen Sprachen nicht beherrschen konnte und auch die Texte in dreifacher Gestalt (Schrifttext, Lauttext und Übersetzung) von Fachmännern verantwortlich in Verbindung und als Ergänzung zur Phonoplatte aufgezeichnet werden mussten, hatte die Lautkommission diese Aufgabe zu erfüllen. Durch Verfügung und auf Vorschlag von Exc. v. Harnack erhielt die Lautkommission ein Reglement, das von sämtlichen wissenschaftlichen Fachmännern anerkannt wurde. In diesem Reglement wurde ^{von} sämtlichen Beteiligten der Direktor der Abteilung (Doegen) als die technisch-wissenschaftliche Autorität anerkannt. Der Hauptsächliche Aufgabenkreis der Lautabteilung betraf: 1. die Konservierung, 2. die Vermehrung, 3. die Verwertung und Bereitstellung und das Reglement für die Benutzung, 4. die Anerkennung von Platten, die von den Experten mitgezeichnet werden sollten. Die ersten drei Aufgaben sollten ausschliesslich in den Händen des Direktors liegen. Ferner war der Kommission das Recht übertragen weitere Fachmänner zu einzelnen Sitzungen hinzuzuziehen, so daß die ^{anfänglich überwindlichen} aus 7 Mitgliedern bestehende ^{Laut-} ~~ordentliche~~ ^{ausserordentlichen} Kommission im Laufe der Zeit aus einigen 50 Experten bestand. Ferner wurde ausdrücklich in dem Reglement bestimmt, daß der Direktor der Lautabteilung stets zu den Sitzungen der Kommission einzuladen ist.

In dem Zeitraum von 1920 - 1933 hat das Lautinstitut folgende Unternehmungen durchgeführt:

Der Deutsche Sprachatlas in Marburg, in welchem bisher die deutschen Mundarten auf der Grundlage von schriftlichen Aufzeichnungen (40 Wenckersche Sätze) ^{aufgearbeitet} festgelegt wurden, wurden in Verbindung mit der Lautabteilung durch Phonos. ^{seine lebendige} lebendig ergänzt.

Ergänzung

Englisches

AN

Aufzeichnung

Vom Jahre 1924 wurden auf Einladung der Schweizer Regierung in Verbindung mit dem Schweizer Idiotikon (wo sämtlicher 4 Sprachen der Schweiz in ihren Mundarten aufgezeichnet wurden) 174 Schweizer Phonos geschaffen. Sämtliche Kosten der Expedition, der Aufnahme, der Fabrikation der Matrizen wurden von der Schweizer Regierung getragen.

Die Matrizen wurden Eigentum der Lautabteilung. ^{Zur gleichen Zeit} Desgleichen wurden im Jahre 1923 auf Einladung der Lettischen Regierung 42 Aufnahmen gemacht. Auf Einladung der Finnischen Regierung im Jahre 1923 wurden

49 Phonos geschaffen. Im Jahre 1927 fanden wiederholt Expeditionen nach Irland statt, um die gesamten irischen Mundarten auf die Phonoplatte zumbannen. Auch Holland beantragte im Jahre 1926 friesische Aufnahmen, die von der Lautabteilung durchgeführt wurden. G

Gelehrte aus aller Welt besuchten und studierten das Lautmaterial in der Lautabteilung und gründeten auf Grund ihrer Erfahrungen in der Lautabteilung Lautinstitute. So Prof. Brunot aus (Paris) das Le Musée de la parole in Paris. In Genf gründete Prof. Thudichum sein Phonetisches Kabinett mit Hilfe der Phonoplatten des Lautarchivs. Der bekannte Phonetiker Prof. Daniel Jones in London bewunderte die Lautabteilung in Berlin und ergänzte seine Phonetik durch lebendige Aufnahmen in der Lautabteilung, ~~die~~ in allen möglichen Universitäten und Schulen noch heute benutzt werden.

Prof. Jespersen aus Dänemark rief den Direktor nach Kopenhagen im Jahre 1924 um dort seine Lautschätze zu demonstrieren und die dänische Sprachwissenschaft zu Aufnahmen anzuregen. Von den amerikanischen Universitäten wurden vielfach Platten bestellt nach eingehenden Besuchen in der Lautabteilung. Von den Russen besuchten u. a. Prof. N. Jakowlew, der Präsident des Komitees der

Erforschung der Sprachen und ethnischen Kulturen der Völker des Orients in USSR (Moskau) im Jahre 1926 die Lautabteilung. Sein Stimmportrait wurde zu gleicher Zeit festgehalten. Im gleichen Jahre besuchte Sergius von Oldenburg der ständige Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Leningrad zwecks Studien die Lautabteilung. Der bedeutende russische Phonetiker Prof. L. Ščerba von der Universität Leningrad studierte eifrig die Platten der Lautabteilung. Prof. Dingest, von Saratov, war sehr interessiert an den deutschen Mundarten in Russland. Zu besonderem Dank ist die Lautabteilung Herrn Prof. Braudo aus Moskau verpflichtet, weil er in unermüdlicher Arbeit sämtliche Musikphonos der vielfarbigen Sowjetvölker kritisch prüfte und jeder Phonoplatte sein schriftliches Urteil gab. (Mitte 1927).

Gelehrte

Ogonicev Ogonicev hat Prof. Braudo über die ~~Ergebnisse~~ die Bedeutung der ~~Arbeit~~ und seine Forschungsergebnisse berichtet.